

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19. Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis: Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Wedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19. Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

65. Jahrg. Folge 241.

Sonntag, 23. Oktober 1932.

Einzelblatt: 16 Heller.

Feiges Bürgertum . . .

Ministerpräsident Gömbös hat sich in seiner Rede im Oberhaus über das Bürgertum in sehr abfälliger Weise geäußert, weil es das kommunistische Experiment Béla Kuns nicht verhinderte. Er meinte, nur der Feigkeit des Bürgertums ist es zu verdanken, daß der Kommunismus ausgebrochen ist. Diese scharfen Worte veranlassen einem unwillkürlich darüber nachzudenken, ob es denn wirklich nur Feigkeit war, wenn das Bürgertum die Flut der Revolution über sich ergehen ließ. Wenn wir dem Bürgertum Feigkeit nachsagen, so müssen wir uns vor allem fragen, ob es bei uns überhaupt so etwas wie ein selbstbewußtes, seinen eigenen Stand hochhaltendes Bürgertum gab? In Wirklichkeit gab es wohl Anlässe dazu, aber ein Bürgertum, welches etwas auf den bürgerlichen Gedanken gehalten hätte, welches sich stolz zu seinem Stande bekannt hätte, gab es nun verschwindend wenig. Unser Bürgertum hatte sich fast gänzlich den oberen Schichten unterworfen. Es war bestrebt, den Lebensstil der oberen Zehntausend nachzuahmen, es hatte krampfhaft nach vornehm-adeligen Mienen Ausschau gehalten und wenn es solche nicht gab, wollte es doch wenigstens selbst zu einem adeligen Ahn der Nachkommenschaft werden. Kurzum, unser Bürgertum war wirtschaftlich zwar mittelständisch, also bürgerlich, aber seelisch hat es sich von dem bürgerlichen Ideal weit entfernt. Für dieses Uebel wollen wir aber das Bürgertum nicht voll verantwortlich machen. Hatte es denn die Möglichkeit, einen eigenen bürgerlichen Gedanken, einen eigenen bürgerlichen Willen hervorzu- bringen? Wir wissen nur zu gut, daß bei uns die historischen Klassen das große Wort geführt haben und daß es überaus schwer war, ihnen gegenüber einen eigenen mittelständischen Willen zu entfalten. Das Bürgertum war nicht daran gewöhnt, selbständig zu denken; wie konnte es sich zum selbständigen Handeln erziehen? Um aber in Zeiten schwerer Schicksalsprüfung als geschlossene Gruppe aufzutreten, die sozialen Sturmfluten aufhalten zu können, muß man vor allem sich selbst wollen, muß man an gemeinsames Handeln gewöhnt sein. Um bürgerliche Tatkraft zu entfalten, muß man vor allem ein eigenes bürgerliches Ideal haben: das hat uns aber in der Vorkriegszeit durchaus gefehlt! Wenn also das Bürgertum damals seine Pflicht nicht erfüllt hat, so waren daran jene Verhältnisse schuld, die das Aufkommen eines bürgerlichen Bewußtseins verhinderten.

Wenn Ministerpräsident Gömbös so klar erkannt hat, daß das Bürgertum handeln hätte müssen, als die Katastrophe über uns hereingebrochen ist, so muß es ihm auch klar sein, daß daran letzten Endes die sozialen Machtverhältnisse schuld tragen. Heute steht es an ihm, das Verhängnis der Vergangenheit nachzuholen und dem Bürgertum jenen Platz in unserer sozialen Gliederung zuzuwiesen, die ihm kraft seiner wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung gebührt. Das wird aber nur gelingen, wenn unser politisches und gesellschaftliches Leben dem Bürgertum volle Bewegungsfreiheit einräumt. Nur auf dem Boden politischer und gesellschaftlicher Selbstbestimmung können jene Bürgertugenden heranreifen, die dem Staate sicheren Schutz gegen die Gefahren des Umsturzes bieten.

Arpád Török.

Die „Népszava“ auf acht Tage verboten.

Wir haben bereits gestern berichtet, daß die „Népszava“, das Organ der sozialdemokratischen Partei gestern beschlagnahmt wurde.

Im Laufe der Nacht wurde dem Leiter der Druckerei ein Bescheid ausghändig, worin das Erscheinen der „Népszava“ auf acht Tage verboten wird. Das Verbot wird damit begründet, daß die Zeitung in der letzten Zeit mehrere Artikel veröffentlicht habe, die den öffentlichen Interessen zuwiderlaufen, besonders einen Artikel, der Angriffe auf Mussolini und Stalin enthielt und die außenpolitischen

Interessen Ungarns gefährdete.

Zum Verbot der „Népszava“ erklärte Ministerpräsident Gömbös, man dürfe von den Freiheitsrechten, auch von der Pressefreiheit, nur bis zur Grenze der Nichtgefährdung nationaler Interessen Gebrauch machen. Die von ihm angestrebte Konzentration der Gemüter wollten einzelne sozialdemokratische Führer und ihre Presse verhindern, sie wollten die Arbeiter veranlassen, die ihnen vom Ministerpräsidenten entgegenstreckte brüderliche Rechte zurückzuweisen. Das befristete Verbot der „Népszava“ sei eine Warnung.

Der Protest der Buchdruckereiarbeiter.

In allen Buchdruckereien der Hauptstadt haben die Belegschaften gestern mittags 12 Uhr zum Zeichen ihres Protestes gegen das Verbot der „Népszava“ die Arbeit für die Dauer von fünf Minuten eingestellt.

Gleichfalls aus den Kreisen der Buchdruckereiarbeiterschaft wird das nachstehende Communiqué veröffentlicht:

„Mit Befremden hat die Buchdruckereiarbeiterschaft das Verbot der „Népszava“ für acht Tage zur Kenntnis ge-

nommen. Stets haben die Druckereiarbeiter in den verfloßenen Jahren gegen die Freiheit der Presse gegenüber getroffenen Verfügungen ihren Protest erhoben. Auch jetzt protestieren sie dagegen, daß das Erscheinen von Blättern auf administrativem Wege und als politische Maßnahme verboten wird, wodurch dem Druckereigewerbe Schaden zugefügt wird und die Arbeiter um die Möglichkeit des Lohnvertrags gebracht werden.“

Wüste Szenen im österreichischen Nationalrat.

Wien, 22. Okt. Im Nationalrat kam es gestern zu explosiven Sturmszenen. Dabei tat sich besonders Dr. Bauer hervor, der dem Bundeskanzler auf das Lob, welches er dem Staatssekretär Jey spendete, zurief: „Herr Doktor Dollfuß! Seine diewöchige Gefinnung, man hat ihn schon anders reden gehört!“ Auf diesen provokanten Ruf erwiderten die Mehrheitsparteien mit lautem Widerspruch. Zwischenrufe flogen hin und her. In Erregung sprang nun Bundeskanzler Dr. Dollfuß auf und rief Dr. Bauer laut zu: „Und Sie sind in Ihrer Gefinnung ständig ein Bolschewik!“

Während der Lärm noch anhielt und Präsident Dr. Renner sich vergebens bemühte, die Ruhe wieder herzustellen, schnellte Dr. Bauer plötzlich von seinem Sitz wieder auf, sprang zur Regierungsbank und rief dem Bundeskanzler einige Sätze zu. Man sah nur, wie sich Bundeskanzler Dr. Dollfuß empört erhob und dem Präsidenten mit klarer Stimme zugerufen hat: „Herr Präsident! Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß mich der Herr

Staatssekretär Dr. Bauer, mich, den Chef der Regierung, als Gefinnungslumpen bezeichnet hat!“

Diesen Worten folgte neuerdings tumultuöser Lärm. Zahlreiche Abgeordnete verlassen ihre Sitze und drängen gegen die Mitte des Saales. Noch ehe diese aber befeht war, sprang Lichteegger mit einem Satz gegen die Regierungsbank, ergriff in erregter Hast das Tintenfaß vor dem Minister Dr. Jatoncig, der dabei heftig mit Tinte bespritzt wurde, und schleuderte es mit voller Wucht in der Richtung gegen die Bankreihe, in der Dr. Bauer wieder Platz genommen hatte; in rascher Folge ließ er dann dem ersten ein zweites Tintenfaß folgen. Es wurde niemand getroffen.

Es folgte neuerdings tosender Lärm. Wenn sich nicht besonnene Abgeordnete in die Mitte des Hauses zwischen die gegeneinander drängenden feindlichen Gruppen gezwängt und diese auseinander gehalten hätten, so wäre es wohl zu groben Tätlichkeiten gekommen.

Kleine Nachrichten

Reichskanzler Papens Stellung scheint erschüttert zu sein. Man spricht von der Kanzlerschaft General von Schleichers, der die Hauptaufgabe hätte, die Arbeitsbeschaffung zu lösen, was Papen bisher nicht gelungen ist.

Gaston Gaal ist an doppelseitiger Lungenerkrankung erkrankt. Sein Zustand ist ziemlich schwer, doch — wie die behandelnden Ärzte behaupten — nicht besorgniserregend.

In Simmering gab es neuerlich politische Schiebereien. Die Kommunisten wollten eine verbotene Versammlung abhalten, was jedoch von der Polizei verhindert wurde. In dem Tumult wurde die Polizei mit Steinen bombardiert und auch Schüsse fielen. Der Polizei ist es gelungen, die Menge auseinanderzutreiben, ohne daß Verletzungen vorgekommen wären.

Das nationale Arbeitsprogramm der Regierung wird Montag oder Dienstag veröffentlicht, damit es dem Mittwoch zusammen tretenden Parlament bereits bekannt sein soll. Der wichtigste Teil dieses Programmes bildet die Siedlungsaktion.

Fürstprimas Serédi hat mit Ministerpräsident Gömbös eine Beratung gepflogen, die länger als eine Stunde dauerte.

In den deutsch-französischen Beziehungen ist eine Verschlechterung eingetreten. Staatssekretär von Bülow hat sich einem französischen Blatt gegenüber sehr pessimistisch ausgesprochen.

In England sind neue Arbeitslosenunruhen ausgebrochen. Zweitausend Arbeitslose befinden sich auf einem Hungermarsch nach London, um hier Massendemonstrationen zu veranstalten.



LORD Standard

DINAMIKUS HANGSZÓRÓVAL egybeépített 3+1 csöves hálózati rádió.

Volkswirtschaft

Wirtschaftspolitischer Landesblock der Gewerbetreibenden. Unter Vorsitz des Alterspräsidenten Julius Steiner fand gestern die konstituierende Sitzung dieses Landesblocks statt. Franz Kovatjsek berichtete über die bisherigen Vorbereitungsarbeiten, Dr. Andreas Boros aber unterbreitete den Statutenentwurf, nach dessen Annahme die Konstituierung ausgesprochen wurde. Aus den hierauf folgenden Wahlen gingen als Präsident Ing. Ladislaus Dános, als Mitpräsident Julius Koch hervor.

Die österreichisch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen. In den letzten Tagen sind die Handelsvertragsverhandlungen intensiv weitergeführt worden. Da die Gegensätze zwischen den beiden Vertragspartnern nach wie vor außerordentlich groß sind, ist der Abschluß eines Provisoriums unvermeidlich geworden, wenn eine Verschärfung des Zollkonflikts vermieden werden soll. Es kann leider nicht verkannt werden, daß das Provisorium nur einen verhältnismäßig kleinen Ausschnitt der in Betracht kommenden Fragen umfassen kann, da in den wichtigen Fragen zunächst nicht an eine Vereinbarung zu denken ist. Die Verhandlungen sollen unmittelbar nach dem Abschluß des Provisoriums fortgesetzt werden, da sich beide Teile darüber im klaren sind, daß sonst spätestens um die Jahreswende ein vertragsloser Zustand nicht zu vermeiden wäre.

Nehmen Sie gegen Sodbrennen, Magensäure- überfluss und Magendrücken kein Sodabicarbonat, denn das heilt Sie nicht. — Das beste Mittel ist

Stomachikon

Erhältlich nur in Apotheken.

Mit jelent a TUNGSRAM

márka az izzólámpán?

50 évi kutatást és fejlődést

50 évi gyártási tapasztalatot

50 éve megelégedett vevőket.

Tehát:

tökéletes minőséget,
nagy fényerősséget,
gazdaságos világítást!

Dedenburger Nachrichten

Alt-Dedenburger Kalender.

22. Oktober 1822.

Samuel Orlay Petrics geboren.

Der bekannte Historienmaler Orlay Petrics, dessen Petöfi-Bild in Debrecen allbekannt ist, war ein Schüler des hiesigen Lyzeums, und zwar gleichzeitig mit Albert Ráth. Sie beide gehörten zum Freundeskreis Petöfis und waren bemüht, dem Freunde, der da ein kümmerliches Dasein fristete, das Leben etwas zu verschönern. Orlay Petrics wurde später ein bekannter Maler, er wählte sich tragische Momente aus der ungarischen Geschichte zum Thema. Er starb in den 80er Jahren geisteskrank.

Dedenburg, 22. Okt.

Todesfälle. In den letzten Tagen sind in Dedenburg gestorben: Frau Andreas Zorbach, geb. Elise Weißbeck, im 27. Lebensjahre und Ludwig Bendelin im Alter von sechs Monaten.

Aus der Gesellschaft. Die Gattin des Finanzministers Béla Imrédy, geb. Irene Keln, eine Dedenburgerin, weilte gestern zum Besuch von Verwandten in unserer Stadt.

Abg. Dr. Josef Dejtör hält Sonntag, den 23. Oktober, 3 Uhr nachmittag, in der Gemeindefschule von Hegykö vor seinen Wählern den Rechenschaftsbericht.

Namensänderung. Mit ministerieller Bewilligung änderte der hiesige Polizeioberstabsfeldwebel Stefan Radics seinen Namen auf Rónási ab.

Vom Rathaus. Die städtische Aufsichtskommission des Dedenburger Taubstummeninstituts hält am 27. d., 11 Uhr vormittag, im Rathaus eine Sitzung.

(Nachdruck verboten.)

Das Gespensterbett.

Von Laura Spiegel-Schmidt.

Der Geistliche breitete die Arme aus, als wollte er einen Segen sprechen, schob die schmalen Schultern in die Höhe und erwiderte langsam: „Ich kümmere mich um nichts, was mich nichts angeht.“ Dann wandte er sich und schritt ohne Gruß ins Haus zurück.

„Tölpel“, murmelte Werner, „aber gefragt hat er doch. Hoffentlich fällt dem Maria Luisa nicht in die Hände.“

Im Gasthof wurden sie mit Ungeduld von Mister und Missis Geoffry erwartet. Beide winkten ihnen schon von weitem entgegen und Missis Geoffry rief aufgeregter: „Meine Tochter — wo ist meine Tochter?“

Und als die beiden die Achseln zuckten, sank sie laut weinend in die Arme ihres Gatten und war nur mit Mühe zu beruhigen.

Werner versuchte es, Mister Geoffry schonend beizubringen, was der Detektiv befürchtete. Der alte Herr, dem noch we-

nig Böses im Leben widerfahren war, verlor alle Fassung und so hatten Mabel und Werner vollauf zu tun im Verein mit Charlie, das verzweifelte Ehepaar zu beruhigen. Als sie noch den Aufgeregten zuredeten, hielt ein Auto vor dem Haus.

Drei Herren, welche sich dem Wirt als Geheimpolizisten vorstellten, fragten nach Herrn Werner und erklärten ihn für verhaftet.

Mister Geoffry horchte auf: „Das ist ein Irrtum“, rief er, „es kann nur ein Verirrter sein. Aus welchem Grunde?“

„Wir sind nicht ermächtigt, Gründe mitzuteilen“, erklärte der eine der Geheimpolizisten, ein älterer Herr mit dem, unfreundlichen Zügen. „Es ist eine Anzeige eingelaufen, daß Herr Werner sofort zu verhaften ist und wenn Sie es denn durchaus wissen wollen — wegen Mordverdacht.“

Außer sich, sprang Werner dem Polizisten entgegen. „Wie können Sie es wagen?“

„Ich habe meine Information“, entgegnete dieser schroff, „folgen Sie uns freiwillig, sonst — wir haben auch Hand-

Zur Beachtung bezüglich der Angestelltensteuer! Die von den Monat Oktober-Gebühren der Angestellten abgezogenen Erwerb-, Sonder- und Invalidentenversicherungsteuer kann bis 25. Oktober zinsfrei eingezahlt werden. Nach Ablauf dieses Termins ist pro Monat 1 Prozent Zuschlag zu entrichten. Das städtische Steueramt.

Der Weltmeister im Turnen Stefan Belle, der heute nachmittag um 4 1/2 Uhr mit der Raaberbahn in Dedenburg ein treffen wird, hält um 9 Uhr abends im städtischen Schauspieltheater über die olympischen Spiele in Los Angeles einen Vortrag, der mit Lichtbildern erläutert wird. Sonntag vormittag 11 Uhr wird er beim Schauturnen im Stadttheater mitwirken.

Die Bilderausstellung des Dedenburger Kunstvereins wird morgen Sonntag, um 10 Uhr vormittag, im städtischen Mäleraal durch Bürgermeister Dr. Michael Thurner festlich eröffnet. Die Ausstellung bleibt bis 6. November geöffnet. Eintritt 40 Heller. Mitglieder des Kunstvereins haben freien Eintritt.

„Die Frau von Monte Carlo.“ Tonfilmdrama im Elite-Mozgö. Dieses erschütternde Tonfilmdrama führt uns zurück an den Vorabend des Kriegsausbruches. Es ist ein Stück Geschichte, das sich dem Auge darbiet, das schicksalbestimmend für Länder und Völker wurde. Das Thema löst die höchste Spannung aus und macht in seinen Einzelheiten tiefen Eindruck. Erhöht wird dieser durch die herrlichen Aufnahmen und durch die tadelloste Niedergabe des Tones. Lil Dagover meistert in diesem Tonfilm ihre Rolle und der Schwung ihres Spielens greift auch auf ihre tüchtigen Partner mit. Wenn wir noch erwähnen, daß im Beiprogramm eine Burleske mit Szöke Szakál in der Hauptrolle gegeben wird, so ist damit das gediegene Programm hinreichend charakterisiert. Der spannende Film ist bis Sonntag auf dem Repertoire.

Der **SOMMER** vergeht, es kommt der **WINTER.**
Haben Sie schon Ihren
OFEN- und SPARHERD-
Bedarf besorgt? Tun Sie dies nicht früher, bevor Sie nicht das reichsortierte Lager der Firma
RICHARD SCHLEIFFER, Eisenhandlung
gesehen haben.

Kommissionslager und Verkaufsstelle der
Fürstlich Esterházy'schen Forst- u. Sägeprodukte
Julius Láng, Dampfsägewerk und Holzhandlung
Sopron, Raaberbahnhof
Telephon 551.
Bezimmertes Bauholz, Bretter, Latten, Dielenholz,
Buchenholzkohle, geschnittenes Bauholz, Eichen-
und Buchen-Schnittmaterial, Fichtenstangen,
(Raffen), Rad-Felgenholz, Weinstecken
Buchen-, Eichen- und Fichten-Brennholz.

STÄDTISCHES MOZI Heute!

1/3 Uhr:
Jugendvorstellung billige Preise.
Grosses Sportprogramm.

5 und 7 Uhr:
Ein Mädl für eine Million.

9 Uhr:
Sportabend mit Stefan Pelle.

Weltmeister Stefan Belle im Städtischen Mozi. Heute abends um 9 Uhr tritt der ungarische Weltmeister Stefan Belle im Rahmen eines grandiosen Sportprogrammes im Städtischen Mozi vor das Publikum, um seine olympischen Erlebnisse zu erzählen. Das brillante Sportprogramm rund das Auftreten Pelles wird jedem Sportgönner große Freude bereiten. Einige Karten noch bei der Kassa. Normale Preise.

Studienfahrt. Unter Führung des Direktors Béla Zoltán sind gestern mittels zwei Autobussen 50 Schüler des Köszög-Günser Lehrerseminars in Dedenburg eingetroffen, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgebung zu besichtigen. Nachmittags weilten sie auch in Brennbérg, wo das Bergwerk besichtigt wurde. Abends übernachteten sie in der Touristenherberge im Marischwald. Heute vormittag traten die Studenten, die Freitag früh in Zinkendorf das Mauloleum des Grafen Stefan Széchenyi bekränzten, die Heimreise an.

Die Dedenburger Radfahrergruppe „Wathory 66“ hat bei ihrer letzten Zusammenkunft den Beschluß gefaßt, während den Wintermonaten ein Segelflugzeug anzufertigen und an den Segelflugkursen des SAC teilzunehmen.

Radfahrerrennen um die Dedenburger Meisterschaft. Wie schon kurz berichtet, veranstaltet der Radfahrerverein „Sempronia“ am Sonntag, den 23. d., 2 Uhr nachmittag, auf der Raaberstraße ein Radfahrerrennen um die Dedenburger Meisterschaft. Distanz 50 Kilometer, Start und Ziel: Gasthaus „Zum Palatin“. Für das Rennen haben sich 15 Teilnehmer gemeldet; der Meisterfahrer Kandweg kann diesmal nicht teilnehmen, weil er beim Landes-Straßenrennen in Sombathely einen Unfall erlitten hat. Die fünf Preise für das Rennen sind im Schaukasten der Möbelhandlung Drach (Grabenrunde) zur Schau gestellt.

Der Wiener Vergnügungszug kommt erst am 6. November nach Dedenburg! Wie uns mitgeteilt wird, kommt der für morgen angelegte Wiener Vergnügungszug erst am 6. November nach Dedenburg. Die bereits gelieferten Fahrkarten behalten ihre Gültigkeit.

Gummwaren, Verbandstoffe, Bandagen, Binden, Mull, Gaze und alle erforderlichen Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege empfehlen wir in bester Qualität Löwen-Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52.

Feuer in Himod. Gestern sind in der Gemeinde Himod fünf Wohnhäuser abgebrannt. Der Schaden beträgt 7000 Pengö.

schellen mit.“ Sein Mund verzog sich zu einem häßlichen Grinsen, während seine beiden Begleiter rechts und links neben Werner traten und ihn bei den Armen hielten. Der junge Mann riß sich los.

„Wo ist Gerli?“ rief er Mabel zu. „Gerli muß her!“

„Machen Sie keine Geschichten. Es hat keinen Wert. Folgen Sie uns!“

Mabel war unbemerkt hinausgeeilt zum Fernsprecher. Sie rief die Polizeidirektion an, jedoch meldete sich niemand. Da sah sie, wie Werner mit den Polizisten entgegen. „Wie können Sie es wagen, ihn einzuholen, schloß jemand die Haustüre. Da sie den schweren Flügel nicht so schnell öffnen konnte, fauste das Auto schon um die Ecke, als sie auf die Straße trat.“

Charlie stand plötzlich neben ihr. „Das ist ja Blödsinn“, sagte er, „Werner, nein, einfach unmöglich.“

„Aber wer hat das angezeigt?“ rief Mabel.

„Ein Rätsel ist es. Ich fahre gleich nach auf die Polizei. Bleib du bei den unglücklichen Eltern. Gerli muß ja bald

zurückkehren.“

So saßen die drei, Mister Geoffry den Kopf auf die Arme gestützt, Mabel neben seiner Frau, tröstend und beruhigend.

Die Zeit verstrich, düster hoben sich die Berge von dem Nachthimmel ab. Lauter hörte man durch das offene Fenster den Gießbach rauschen. Sterne grüßten, Sternschnuppen fielen.

Die Wirtin kam herein und fragte nach den Wünschen der Herrschaft, aber keiner hatte Hunger.

„Best essen“, stöhnte Missis Geoffry, „mich vielleicht mein Kind... Oh Mabel, Mabel, was ist geschehen?“

Das junge Mädchen blickte traurig vor sich hin. Die Wirtin war ans Fenster getreten und schaute nach dem Wetter. „A schöne Nacht. I mein allweil, die Kräul'n hat sich wo im Wald verstiegt'n. Ret so nachgeb'n, a Kurasch muß ma' hab'n. Es wird scho' wieder recht wer'n. Gehn's, essen's was. I bring' Jhna halt, Sie wern's scho' mögen.“

(Fortsetzung folgt.)

So-So zieht ein!

Ein Spiel beherrscht den Kontinent.

Bald ist es soweit, daß man behaupten kann, die ganze Welt stehe Kopf. Zwei Worte haben unseren Erdball verkehrt. Diese beiden Worte heißen So-So. Was soll man mit ihnen anfangen, was bedeuten sie? Ganz plötzlich, fast über Nacht, wurde So-So geboren und schon hat es seinen Siegeszug über die Welt angetreten. Brennende politische Fragen werden nicht mehr erörtert, Arbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise scheinen vergessen. Die Menschen haben keine Sorgen mehr, Zeitungschriften und Zeitungen bringen spaltenlange Artikel, die sich ausschließlich nur mit So-So beschäftigen. So ist es in Amerika, Frankreich und England. Bald wird es auch bei uns so sein.

Was ist nun eigentlich So-So?

So-So ist kein Herrscher, kein Kaiser, König, Präsident, oder dergleichen. Es ist kein zweiter Alexander, auch kein Cäsar oder Napoleon, nein — — — Mit So-So bezeichnet man eine kleine Scheibe, die an einem langen Faden gehalten wird. Die Worte So-So sind schon weltbekannt und internationaler Sprachgebrauch geworden. Ob man im Regierquartier New-Yorks, im Londoner Gastend oder auf dem Pariser Boulevard ist, ganz gleich wo, überall hört man die Worte So-So und überall erklären sie die Gesichter der Menschen. Es sind Zauberworte: So-So bringt das sorgenvollste Gesicht in lustige Falten und in Verzückung. Kurz, So-So hat eine magische Kraft. Und dieses So-So ist nichts anderes als ein — Spiel! In Frankreich, England und selbstverständlich in Amerika ist es seit Monaten das Tagesgespräch. Dort spielen alt und jung So-So, und es scheint, daß sich dieses Spiel jetzt ganz Europa erobert.

Dem Auslandsreisenden bieten sich gegenwärtig ebenso lustige wie erstaunliche Bilder. In allen größeren Städten der genannten Staaten wird an allen Ecken So-So gespielt. Auf den Spielplätzen lernen die Erwachsenen von den Kindern die Handhabung. Noch nie war die Harmonie so gut wie jetzt. Politische Gegner sind die besten Freunde geworden, wenn sie So-So spielen. Es gibt keine Zwistigkeit mehr, denn So-So überbrückt alles und zieht jeden in seinen Bann. Wie der Hypnotiseur sein Medium auf eine Kugel fixieren läßt, so ist der Spielende von der kleinen glänzenden Scheibe fasziniert. Stundenlang halten die vom So-So Besessenen den dünnen Faden in der Hand, um mit der größten Aufmerksamkeit die rotierende Scheibe zu beobachten. An dem Außenrand der Scheibe befindet sich eine Vertiefung, in die der Faden gelegt ist. Durch Fingerbewegungen wird der Faden abgepulst, und die Geschwindigkeit liegt darin, im gegebenen Moment die Scheibe in eine Richtung zu bringen, damit sich der Faden wieder aufwickeln kann. Also nicht nur ein Geduld-, sondern auch ein Geschicklichkeitsspiel!

Merkwürdig, in unserer Zeit des Tempus erobert sich ein Geduldspiel die Welt! Entdeden wir unser Herz wieder für das, was unsere Väter und Großväter liebten? Die Welt ist bizarr, noch mehr, sie ist und wird ständig; unverständlicher. Man spielt So-So, als ob man keine anderen Sorgen hätte. Traurige und glückliche Welt! Lache Bajazzo!

Neues aus aller Welt

Nicht zu glauben...

In wenigen Zeilen findet hier der Leser seltsame und lustige Dinge aus aller Welt, die — wahr sind, aber kaum zu glauben.

Wohl tun mit verkauften Küffen.

In New-York kamen bei einem Wohltätigkeitsfest zur Linderung des Arbeitslosenelends 80.000 Dollar ein, die eine etwas merkwürdige Herkunft haben. Damen der guten Gesellschaft haben nämlich ihre Küffen verkauft und damit ganz guten Erfolg gehabt, wie die Einnahme zeigt. Ob man wohl keinen anderen Weg mehr sieht, den Ärmsten zu helfen?

Der Greis, der eine Frau war.

In Tortana brachte man einen Greis von 87 Jahren in ein Altersheim. Er mußte sich legen, weil er zu sehr entkräftet war, und dabei entdeckte man, daß dieser Mann... eine Frau war. Er war niemals Soldat, niemals verheiratet. Ehe man das Geheimnis aufklären konnte, starb der Mann, die Frau...

Ein Kurfürst — um perlend lachen zu lernen.

Wir sind darüber hinaus, das Gesicht zu einer Masse erstarren zu lassen, nur um Falten zu vermeiden. Lachen ist gesund. Also lachen wir. Aber wie? Pariser Schönheitsalons beweisen, daß Lachen eine Kunst ist. Den Kunden wird eine drollige Geschichte erzählt, sie brechen in Gelächter aus, das heimlich von einem Mikrophon auf die Schallplatte gebannt und den Lachenden umgehend vorgeführt wird. Sie sind entsetzt. Sie können es nicht glauben, daß diese barbarischen Töne von ihnen herrühren. Aber man tröstet sie, man wird sie perlend und melodisch lachen lehren — und sie belegen einen Kurfürst für Lachen. Hämische, schadenfrohes, rohes, freischendes Gelächter verwandelt sich an Hand der vorwurfsvollen Schallplatte, und die Schlußaufnahme eines vollendeten Lachens kann der Schüler befriedigt nach Hause tragen.

Pantheon für Hunde...

Auf Initiative des amerikanischen Millionärs Whitney erfolgte an der Yale-Universität der U. S. A. die Gründung eines Pantheons für Hunde, in dessen Nischen verschiedene über das Gewöhnliche hinausragende Vertreter der Hundegattung verewigt wurden. Ichimul, der erste Schlittenhund Byrds, Bobby, ein bekannter Lebensretter, Togo, ein genialer Sanitätshund, haben hier u. a. ihre Würdigung gefunden. Das neueste Mitglied, der berühmte Filmhund Rintintin, fand ebenfalls in diesen Tagen ehrenvolle Aufnahme in diesem irdischen Hundehimmel...

Sedene Banknoten.

In Brasilien schüttet man den Kaffee ins Meer und treibt Lokomotiven mit ihm an, in Kanada heißt man die Wohnungen mit Weizen und in Japan verbraucht man die Seide bei der Herstellung von Banknoten. Man hat tatsächlich die Absicht, Banknoten aus Seide herzustellen, weil man der Meinung ist, man entlaste auf diese Weise den Seidenmarkt. Außerdem werden sich die Sammler in aller Herren Länder über diese Rarität freuen.

Selbstmord mit Flagge, Kranz und Grabrede.

Ein bisher unbekannter Mann beging aus ebenso unbekanntem Gründen Selbstmord. In der Nähe eines Ausflugsortes bei Bielefeld erhängte er sich an einem Aussichtsturm. Nicht ohne vorher die Flagge, lies Betitaten, über seinem Kopf auf Halbmast gesetzt und zu seinen Füßen einen Kranz niedergelegt zu haben. In seinen Kodex fand man das fertig ausgearbeitete Manuskript einer Grabrede.

Gefangen in Kreugers Stahlkammer.

Ein höchst unheimliches Abenteuer, bei dem der Geist des verstorbenen Dvar Kreuger den Nachspürern seiner Fälschungen einen Schabernack gespielt zu haben scheint, durchlebten zwei Finanzfachverständige, die mit der Prüfung der Kreuger-Affäre beauftragt sind. Es handelt sich um den britischen Vertrauensmann J. M. Lachie und einen schwedischen Kollegen Jacobson. Nachdem sie ihr Tagewerk beendet hatten, betrat die beiden in dem Stockholmer Kreuger-Gebäude eine große Stahlkammer, um dort einige wichtige Schriftstücke aufzubewahren. Ein Angestellter, den vorbeigehend, während sie sich in dem Raum befanden, stieß zufällig an die Tür, so daß sie ins Schloß fiel. Zwar steckte der Schlüssel, aber es sind zwei Schlüssel notwendig, um die Tür zu öffnen, und der zweite war mit den beiden Finanzmännern eingeschlossen. Der Angestellte schlug sofort Alarm, und aller bemächtigte sich eine große Aufregung, denn man fürchtete, die Luft in der Stahlkammer würde sich bald so verschlechtern, daß die beiden Gefangenen erstickten müßten. Einige Besatzung trat ein, als man erfuhr, daß die Stahlkammer mit einer besonderen Lüftungsvorrichtung versehen ist. Man rief sofort einen Kunstschlosser herbei, der mit feberhaftem Eifer daran arbeitete, das Schloß zu öffnen. Aber über eine Stunde mühte er sich vergeblich und erklärte schließlich, daß die einzige Hoffnung für das Aufbrechen der Tür in der Anwendung eines elektrischen Bohrers liege. Während man diesen besorgen wollte, besann sich jemand, daß ein Beamter noch andere Schlüssel zu der Stahlkammer besäße. Dieser wurde herbeigeholt, und die beiden Männer konnten nun aus der peinlichen Gefangenschaft befreit werden, ohne daß sie außer der Angst Schaden erlitten hätten. Um derartige Vorkommnisse zu vermeiden, sind in den Vereinigten Staaten die neuesten Stahlkammern mit einer Telephonanlage versehen, durch die man bei einer etwaigen unfreiwilligen Einsperrung mit der Außenwelt in Verbindung treten kann.

Unfreiwillige Reklame.

Ein Pariser Geistlicher, Pater Bethléem, hat sich durch seine rücksichtslose Verfolgung aller Unstlichkeiten in Bild und Schrift einen Namen gemacht. Erst kürzlich rief er wieder einige Plakate eines Kinos herunter, weil darauf allzu wenig bekleidete Weiblichkeiten zu erblicken waren. Nun hat er aber mit seiner Propaganda eine durchaus nicht beabsichtigte Wirkung erreicht. Er wendete seine Aufmerksamkeit dem Aus-



Örülni fog

ha elavult rádiója helyett Önnek is modern, 5+1 lámpás 7050-es Orion rádiója lesz, mert akkor megtudja, mit ér egy jó k és z ü l k!

ORION-RADIO 7050

Csereakció minden szaküzletben. Gyártja: Orion izzólámpagyár

lagen einer Buchhandlung in der Avenue d'Orléans zu und fand, daß der größte Teil der Bücher sich nicht gerade zu Prämien für ein Töchterpensionat eignete. Mit dem ihm eigenen Temperament rief er einige dieser „Schandschriften“ herunter, warf sie auf den „Bürgersteig“ und hielt eine feurige Predigt über den schlimmen Einfluß unsittlicher Romane. Bald sammelte sich eine Menge, die andächtig seinen Ausführungen lauschte. Aber dann erschien plötzlich der Inhaber des Ladens und erklärte, daß man hier nicht reden, sondern kaufen solle. Zum größten Entsetzen des frommen Mannes gingen die von ihm in so düsteren Farben geschilderten Bücher reizend ab und der Buchhändler machte ein glänzendes Geschäft.

Autoerzeugung in U. S. A. In den ersten sieben Monaten 1932 betrug die Autoerzeugung in U. S. A. nur 1,024.000 Wagen gegen 1,861.000 und 2,605.000 Stück in gleicher Zeit von 1931, beziehungsweise 1930. Gegen das Vorjahr ist die Produktion sonach um 45 Prozent gesunken. Noch ungünstiger fällt der Vergleich für Juli aus, der einen 50prozentigen Produktionsrückgang gegen Juli 1931 und einen 78prozentigen Ausfall gegen Juli 1929 ergibt. Im August ist mit einem weiteren Rückgang zu rechnen, zumal Ford seine Wochenproduktion von 24.000 auf 14.000 Wagen einschränken mußte.

Die Merchants Association, der Verband der Detaillisten zu Bloomfield in Staate Nebraska, hat einen Beschluß, der 1927 zuerst auf drei Jahre gefaßt worden war, kürzlich erneuert. Nach dieser Vereinbarung, der inzwischen auch Ärzte und Rechtsanwälte beigetreten sind, dürfen die Mitglieder der genannten Berufsvereinigungen unter keinen Umständen irgendeinem Kunden oder Klienten Kredit gewähren. Jeder Einkauf, jede Behandlung oder Konsultation muß sofort bar bezahlt werden, da sonst eine Konventionalstrafe von hundert Dollar in Kraft tritt.



M Ö B E L

nur im ältesten Spezial-Möbelhaus

Gediegene u. verlässliche Ausführung

Grösste Auswahl! Billigste Preise!!

KOPFSTEIN

Szombathely SOPRON Nagykanizsa